

Syntagmen mit infiniten Verbalformen als Transformate von Sätzen

VON WOLFGANG SCHENKEL

1. Einleitung

1.1. *Infinite Verbalformen*

Das Altkemische¹⁾, d.h. die Sprachstufe, die man ohne tieferen linguistischen Grund in „Altägyptisch“ im engeren Sinn und „Mittelägyptisch“ zweizuteilen pflegt, kennt folgende infinite Verbalformen:

1. aktive Partizipien;
2. das Verbaladjektiv *sdm.tj-ff*;
3. passive Partizipien;
4. die *sdm.n-f*-Relativform und eventuell andere Relativformen²⁾;
5. den Infinitiv;
6. das Negativkomplement.

Infinite Verbalformen verhalten sich als Satelliten charakteristisch wie Nomina, als Nuklei haben sie neben nominalen Eigenschaften die wesentlichen Merkmale eines finiten Verbs³⁾. Die folgenden Ausführungen gelten ihrem verbalen Charakter, ihrer Fähigkeit, Kern satzartiger Gebilde zu sein. Im Mittelpunkt des Interesses steht der Zusammenhang zwischen diesen satzartigen Gebilden und den gewöhnlichen Sätzen mit finitem Verbalkern.

Das Negativkomplement wird aus den Überlegungen herausgehalten. Im Hinblick auf den Gesamtaufbau des Satzes nimmt es sich mit dem ihm übergeordneten finiten Verb zusammen im großen und ganzen als zusammengesetzte, analytische Verbalform aus. Seine Satelliten kann man als Satelliten dieses Verbalkomplexes betrachten. Die Besonderheiten der Konstruktion liegen nicht auf der Ebene der gegenwärtigen Fragestellung; die anderen infiniten Verbalformen verhalten sich wesentlich anders.

1.2. *Die Darstellung des Halbsatzes in den Grammatiken*

Die satzartigen Gebilde mit infiniten Verbalform als Kern, im folgenden kurz als „Halbsatz“ bezeichnet, sind in der ägyptologischen Literatur ausführlich und umständlich als Aus-

¹⁾ Zum Terminus „Kemisch“ s. W. SCHENKEL, *Die Konversion, ein Epiphänomen der kemischen (ägyptisch-koptischen) Sprachgeschichte*, MDIK 21 (1961), 123.

²⁾ Die Frage, ob und welche Relativformen es neben der *sdm.n-f*-Relativform gibt, ist im folgenden ohne spezielles Interesse, ebenso die Frage, ob die in den meisten Grammatiken neben der *sdm.n-f*-Relativform aufgeführten Relativformen mit passiven Partizipien identisch sind. Für die Darstellung der syntaktischen Probleme wurde eine Auffassung zugrunde gelegt, wie sie in E. EDEL, *Altägyptische Grammatik*, vertreten wird. Die unten zu beschreibenden syntaktischen Strukturen sind jedoch in allem Wesentlichen unabhängig von einem bestimmten Ansatz dieser Verbalformen.

³⁾ Vgl. L. TESNIÈRE, *Éléments de syntaxe structurale*, Paris 1959, 418 (ch. 180, 6).

stattung infinitiver Verbalformen mit zusätzlichen Satzgliedern dargestellt worden¹⁾ oder als selbstverständlich praktisch übergangen worden²⁾. Die Beschreibung der Verbalformen steht so durchaus im Vordergrund, daß darüber der Aufbau der Syntagmen als ganzer nur bruchstückhaft bei der Behandlung der einzelnen Konstruktionselemente zum Vorschein kommt und nur selten aus einem, freilich noch unsystematischen, Vergleich mit dem Bau gewöhnlicher Sätze³⁾.

Für die vielen Einzelheiten der Konstruktionen genügt ein Verweis auf die Literatur; nur das Verständnis der Syntagmen als ganzer ist zu klären.

Daß die Syntagmen mit infiniten Verbalformen im Kern sich eng mit dem Bau gewöhnlicher Sätze berühren, ist durchaus bekannt. Die Art der Verwandtschaft ist allerdings wenig klar. Traditionell bereitet namentlich die Relation von „Subjekt“ zu „logischem Subjekt“ und „Objekt“ zu „logischem Objekt“ Schwierigkeiten. Der bloße Augenschein zeigt, daß sich die so benannten Satzglieder in Satz und Halbsatz in Form und Funktion sehr gut entsprechen; der in das Wort „logisch“ hineingelegte Unterschied ist nur deshalb notwendig geworden, weil man zwar die Zusammenhänge der einzelnen Satzglieder von Satz und Halbsatz fassen konnte, nicht aber die Zusammenhänge zwischen den gesamten Syntagmen. Da die Syntagmen nicht aufeinander beziehbar waren, konnten letzten Endes auch die Satzglieder nicht als gleich erkannt werden.

1.3. Gewinnung der Halbsätze aus Sätzen durch Transformation

Besser als durch Betrachtung ihrer Einzelglieder lassen sich Halbsätze in ihrer Relation zueinander und zu normalen Sätzen erkennen, wenn man sie als rudimentäre Sätze versteht, die durch „Transformation“ aus vollständigen Sätzen hervorgehen. Die Methode der Transformation ist ein vorzügliches Instrument, formal verschiedene, semantisch verwandte Syntagmen in Relation zueinander zu bringen. Das Verfahren besteht darin, die Syntagmen nach bestimmten Regeln (Transformationsregeln) so umzuformen, daß andere Syntagmen entstehen, die mit dem Ausgangssyntagma in einem bestimmten semantischen Zusammenhang stehen⁴⁾.

Im allgemeinen setzt man mit einer Transformation nicht an jedem beliebigen Satz an. Es werden vielmehr aus den möglichen Sätzen Kernsätze („kernel sentences“) ausgesucht. Diese

¹⁾ Material und Deutung sind am besten in den Grammatiken von GARDINER und EDEL bei den einzelnen infiniten Verbalformen zusammengetragen. Siehe GARDINER, *EG*³, §§ 300f. (Infinitiv); 375; 377—379 (passive Partizipien); 382f.; 385 (passive Partizipien/Relativformen); EDEL, *AäG*, §§ 696—702 (Infinitiv); 648f.; 654—669 (passive Partizipien/Relativform).

GARDINERS Darstellung ist kasuistisch, aber ziemlich übersichtlich und vollständig; die Belege sind gelegentlich nach oberflächlichen Gesichtspunkten beurteilt. Bei EDEL sind die größeren systematischen Zusammenhänge wohltuend stärker betont; doch ist die Darbietung des Stoffes nicht sehr übersichtlich. Die „Fälle“ sind nicht immer ganz so vollständig abgehandelt, wie es das Material erlaubt hätte.

²⁾ So meist die Satzglieder, die von einem aktiven Partizip abhängen können.

³⁾ EDEL, *AäG*, §§ 655—659, hat zu speziellen Demonstrationzwecken die Zusammenhänge sehr schön beleuchtet, sie aber doch nur zur Beurteilung einzelner Satzglieder herangezogen, nicht aber für die Einordnung der gesamten Syntagmen.

⁴⁾ Vgl. für die verbreitetste Richtung etwa: N. CHOMSKY, *Syntactic Structures*, *Janua Linguarum* IV, s²-Gravenhage 1957; J. J. KATZ und P. M. POSTAL, *An integrated Theory of Linguistic Description*, M. I. T. Press Research Monograph No. 26, Cambridge, Mass., 1964; E. BACH, *An Introduction to Transformational Grammars*, New York, Chicago, San Francisco 1964; N. CHOMSKY, *Aspects of the Theory of Syntax*, Cambridge, Mass., 1965; vgl. weiter etwa Z. S. HARRIS, *Co-occurrence and Transformation in Linguistic Structure*, *Language* 33 (1957), 283—340; ID., *Transformational Theory*, *Language* 41 (1965), 363—401. Im übrigen s. W. O. DINGWALL, *Transformational Generative Grammar, A Bibliography*, Washington: Center for Applied Linguistics 1965.

Kernsätze müssen so gewählt sein, daß sich insgesamt, d.h. in allen Ebenen der Beschreibung, eine möglichst einfache Grammatik ergibt, die die semantischen Zusammenhänge nicht durchschneidet. Auch bei der Ableitung ägyptischer Syntagmen werden unten Kernsätze an den Anfang gestellt und die übrigen Syntagmen, z.T. über mehrere Stufen, daraus abgeleitet. Transformationen in umgekehrter Richtung sind möglich, führen aber vielfach zu Mehrdeutigkeiten, da dabei oft Elemente eingefügt werden müssen, die bei der Ableitung von Kernsätzen her eliminiert werden.

Transformationen sollten so festgelegt werden, daß sie nur sprachrichtige Syntagmen erzeugen. Bei den unten gegebenen Regeln ist das nicht immer der Fall. Die Regeln müssen im Fortgang der grammatischen Arbeit eingeschränkt werden.

Den unten dargestellten Transformationen sind zur Vereinfachung keine beliebigen kompletten Sätze zugrunde gelegt, sondern elementare Satzgerippe, die aus den verbalen und nominalen satzkonstituierenden Elementen bestehen; darüber hinaus sind alle substantivischen Satelliten einbezogen worden, die zu ihren Nuklei in „genitivischer“ Relation stehen. Alle übrigen Satelliten, ebenso alle Partikeln, bleiben unbeachtet, obwohl auch diese von den Transformationen betroffen würden. Solche gerippehaften Kernsätze sind, sieht man von der Einbeziehung der „Genitive“ ab, die nun natürlich formaler aufgefaßten „Grundformen“ ägyptischer Sätze¹⁾. Der Grammatiker wird leicht erkennen, daß damit Kernsätze der Transformation unterzogen werden, die sich am einfachsten mit der Abhängigkeitsgrammatik beschreiben lassen²⁾.

2. Gerippekerneätze

Als Kernsätze werden den Transformationen die Gerippe der Sätze mit (festem) Verbum finitum in der Suffixkonjugation zugrunde gelegt, d.h. die Sätze der Grundformengruppe V³⁾. Das Gerippe der Kernsätze besteht aus folgenden verbalen und nominalen Elementen:

- (1) einer finiten Verbalform in der Suffixkonjugation (SK);
- (2) einem Erstnomen (EN), d.i. „Subjekt“⁴⁾;
- (3) fakultativ einem Zweitnomen (ZN), d.i. „Objekt“;
- (4) fakultativ einem oder mehreren absoluten Nomina (AN);
- (5) fakultativ einem oder mehreren Präpositionalkomplexen mit einem von der Präposition abhängigen Präpositions-nomen (PN);
- (6) fakultativ einem oder mehreren „genitivisch“ von einem Nomen abhängigen Satelliten-nomina (SN).

¹⁾ W. SCHENKEL, *Grundformen mittelägyptischer Sätze anhand der Sinube-Erzählung (M.ÄS 7)*, München 1965 (im folgenden abgekürzt als *Grundformen*).

²⁾ Zur Abhängigkeitsgrammatik („dependency grammar“) vgl. etwa: L. TESNIÈRE, *op. cit.*; K. BAUMGÄRTEL, *Spracherklärung mit den Mitteln der Abhängigkeitsstruktur, Beiträge zur Sprachkunde und Informationsverarbeitung* 5 (1959), 31—53.

³⁾ W. SCHENKEL, *Grundformen*, §§ 122—168. In welcher Weise Sätze der Grundformengruppen I, II, III (Sätze ohne Verbum finitum) und IV (Sätze mit Pseudopartizip) den Transformationen unterworfen werden können, wird in Abschnitt 8 erörtert.

⁴⁾ Der Imperativ (IM) ist in den Satz-Grundformen äquivalent mit SK + EN; vgl. W. SCHENKEL, *Beiträge zur mittelägyptischen Syntax*, V, *Z.ÄS* 95 (1968), 49; 52 f. — Sätze ohne Erstnomen werden als elliptisch angesehen.

Ein Gerippekerensatz (GKS) hat, als Funktion seiner Elemente dargestellt, die Form

GKS (SK, EN[, ZN] [, AN] ... [, PN] ... [, SN] ...),

wobei fakultative Elemente in eckigen Klammern eingeschlossen sind, und drei Punkte das mögliche mehrfache Vorkommen des vorausgehenden Elements angeben.

Beispiele für Gerippekerensätze:

(1) GKS₁ = GKS(SK, EN, PN):

**prj sn m pr* „Der Bruder geht aus dem Haus.“
SK EN PN

**sdm m msdr wnm.j* „Höre mit dem rechten Ohr!“
IM PN

(2) GKS₂ = GKS(SK, EN, ZN, SN):

**sdm sw z³-f* „Sein Sohn hört ihn.“
SK ZN EN SN

**sdm gr.t z³ jtj-f* „Der Sohn hört seinen Vater.“
SK EN ZN SN

Der Imperativ (IM) und passive Verbalformen der Suffixkonjugation (SK_p) sind von beschränkter Verwendbarkeit bei der Transformation; im übrigen sind alle nach der Formel konstruierbaren Gerippekerensätze (GKS) als Ausgangspunkt für die Transformationen erlaubt.

Bevor die Halbsätze aus Gerippekerensätzen abgeleitet werden können, sind zwei Transformationen zu beschreiben, die als Bindeglied dienen.

3. Die Passivierung des Gerippekerensatzes

3.1. Die Regeln der Passivierung

Mit folgenden Regeln ist eine Passivtransformation eines Gerippekerensatzes, d.h. die Überführung eines Satzes mit aktiver Verbalform der Suffixkonjugation, in einen Satz mit passiver Verbalform der Suffixkonjugation umschrieben:

- (1) Die aktive Verbalform der Suffixkonjugation (SK_a) wird durch eine passive Verbalform der Suffixkonjugation (SK_p) ersetzt.
- (2) Das Zweitnomen (ZN) wird zum Erstnomen (EN).
- (3) Das Erstnomen wird zum Präpositions-nomen (PN)¹⁾ oder entfällt ersatzlos.

3.2. Die Transformate des Gerippekerensatzes

Aus dem Gerippekerensatz

GKS(SK_a, EN₁, ZN₂[, ...])²⁾

¹⁾ Die Präposition ist im allgemeinen *ju*; andere Präpositionen sind möglich, z.B. *br*, *m-sj*.

²⁾ Die Punkte stehen für die nominalen Satzelemente, die im Zusammenhang ohne Interesse sind.

läßt sich der Gerippepassivsatz (GPS)

GPS(SK_p, EN₂[, ...][jn + PN₁])

ableiten, wobei die in den Indizes übereinstimmenden Nomina einander entsprechen.

Z.B. *rdj.w t [jn z³] „Das Brot wurde [vom Sohn] gegeben“

aus *rdj.n z³ t „Der Sohn gab das Brot.“

4. Die Antizipation eines nominalen Elements im Gerippekerensatz

4.1. Die Regeln der Antizipation

Mit folgenden Regeln ist eine Antizipationstransformation umschrieben:

- (1) Jedes nominale Element eines Gerippekerensatzes kann durch eine Umstellungstransformation vor das Verbum finitum an die Spitze des Satzes gebracht werden. Jeder Satz kann aber nur ein einziges antizipiertes nominales Element haben.
- (2) An der ursprünglichen Stelle im Satz wird das antizipierte nominale Element im allgemeinen durch einen Stellvertreter, ein „resumptives Element“, repräsentiert¹⁾. Der Stellvertreter ist zur Kennzeichnung der syntaktischen Funktion des antizipierten Elements notwendig, wenn sich seine Funktion nicht aus ihm selbst nach semantischen Kriterien ergibt; formal ist am antizipierten Element die syntaktische Funktion nicht angezeigt.
- (3) Alle Satelliten des antizipierten nominalen Elements bleiben bei ihrem Nukleus und werden mit ihm antizipiert. Asyndetisch koordinierte nominale Elemente gelten als ein Element; syndetische, durch Präpositionen verbundene, können getrennt werden, so daß der erste Teil antizipiert wird, der zweite an seiner Stelle bleibt.

4.2. Die Antizipation der verschiedenen Satzelemente des Gerippekerensatzes

Nach diesen Regeln lassen sich aus dem Gerippekerensatz

GKS(SK, EN[, ZN][, AN] ...[, PN] ...[, SN] ...)

folgende Gerippeantizipationssätze (GAS) mit je einem antizipierten nominalen Element (ANE) gewinnen²⁾ 3):

- (1) Antizipiertes Erstnomen:

GAS(ANE, SK, pe_s[, ZN][, AN] ...[, PN] ...[, SN] ...);

z.B. *z³ nfr, sdm-f n jtj-f „Der gute Sohn hört auf seinen Vater.“

aus *sdm z³ nfr n jtj-f;

¹⁾ Resumptive Elemente sind in Verbalsätzen die Personalpronomina und Adverbien. Bei Antizipation im sog. nominalen Nominalsatz steht *pw* in dieser Rolle: z.B. *jr X, Y pw* „X, das ist Y“ (vgl. GARDINER, *EG*³, § 149).

²⁾ Eine gute, illustrierte Zusammenstellung der verschiedenen Fälle der Antizipation findet sich bei GARDINER, *EG*³, §§ 147—149; vgl. SETHE, *Verbum* II, §§ 741—745.

³⁾ Die stellvertretenden Elemente sind wie folgt notiert:

pe_s suffigiertes Personalpronomen;

pe_e enklitisches Personalpronomen;

pr Präposition;

av Adverb.

(2) Antizipiertes Zweitnomen:

GAS (ANE, SK, EN, pe₆, AN] ... [, PN] ... [, SN] ...);

z.B. *jtj, sdm sw ʔʔ „Den Vater hört der Sohn.“

aus *sdm ʔʔ jtj;

(3) Antizipiertes Satellitennomen:

GAS (ANE, SK, EN[, ZN][, AN] ... [, PN] ... [, SN] ... , pe₈);

z.B. *nb.w-f, mrj bʔk wnm ʔq.w-f „Die Speisen seines Herrn zieht der Diener zu essen vor.“

aus *mrj bʔk wnm ʔq.w nb.w-f;

(4) Antizipiertes Präpositions-nomen:

GAS (ANE, SK, EN[, ZN][, AN] ... [, PN] ... [, SN] ... , pr + pe₈);

z.B. *nb.w, jwj bʔk n-f „Zum Herrn kommt der Diener.“

aus *jwj bʔk n nb.w;

oder das Präpositions-nomen wird einschließlich Präposition durch ein Adverb (av) repräsentiert:

GAS (ANE, SK, EN[, ZN][, AN] ... [, PN] ... [, SN] ... , av);

z.B. *bw pn, šm-f jm „An diesen Ort geht er.“

aus *šm-f m bw pn;

(5) Antizipiertes absolutes Nomen:

GAS (ANE, SK, EN[, ZN][, AN] ... [, PN] ... [, SN] ...);

z.B. *rwḥʔ, jwj.n-f „Am Abend kam er.“

aus *jwj.n-f rwḥʔ.

Ein resumptives Element ist nicht möglich; die Funktion des antizipierten Elements ergibt sich leicht, da absolute Nomina nur aus wenigen semantischen Bereichen stammen (Zeit; Ort; Art und Weise). Ist die semantische Kennzeichnung nicht ausreichend, können die absoluten Nomina durch Präpositionsmomina ersetzt und nach Fall (4) behandelt werden.

4.3. Zum Sinn der Antizipation

Die Spitze des Satzes ist eine besonders ausgezeichnete Stelle. Bei jeder Satz-Grundform steht in dieser exponierten Stellung das Satzglied, das vor allen übrigen Satzgliedern einen natürlichen Vorrang hat: bei den Sätzen mit Verbum finitum in der Suffixkonjugation („extravertierte Wirksätze“¹⁾, das die Handlung bezeichnende Verbum finitum; bei den Sätzen mit Pseudopartizip („introvertierte Verlaufsätze“) das „Subjekt“; bei den Sätzen ohne Verbum finitum („Erscheinungssätze“) meist das „Prädikat“.

Soll ein anderes als von Natur aus dominierende Satzglied in die ausgezeichnete Spitzenstellung gebracht werden, so ist die zusätzliche Operation der Antizipation notwendig. Nur dadurch ist es möglich, die Abfolge der Sinnträger eines Satzes in gewissem Umfang einer

¹⁾ Zu diesen Charakterisierungen s. W. SCHENKEL, *Grundformen*.

satzübergreifenden Gedankenfolge anzupassen¹⁾. Die Grenze der Anpassung liegt darin, daß nur ein einziges Glied antizipiert werden kann und alle übrigen in einer ziemlich festen Reihenfolge bleiben.

So stehen z.B. in der folgenden Sinuhe-Stelle die als Leitgedanken benutzten Glieder: Augen, Arme und Beine z.T. durch den Satztyp, z.T. durch Antizipation in der Spitzenstellung:

| | |
|------------------------------------|---|
| <i>jr.tj-j dns.w</i> | „Meine Augen sind schwer, |
| <i>sj.wj-j nwj.w</i> | meine Arme sind schlaff, |
| <i>rd.wj-j, fh.n-sn šms jb wrd</i> | meine Beine haben aufgehört, dem müden Herzen zu folgen.“ ²⁾ |

Oder, um noch zwei Beispiele mit Sätzen ohne Verbum finitum anzugeben:

| | |
|--------------------------------|---|
| <i>jb-j hr m3'.t</i> | „Mein <i>jb</i> -Herz steht unter der <i>m3'.t</i> , |
| <i>h3'.tj-j, nn grg jm-f</i> | mein <i>h3'.tj</i> -Herz enthält keine Lüge.“ ³⁾ |
| <i>jb-j 3hd.w</i> | „Mein <i>jb</i> -Herz war matt, |
| <i>h3'.tj-j, n ntf m h.t-j</i> | mein <i>h3'.tj</i> -Herz war nicht in mir.“ ⁴⁾ |

4.4. Exkurs: Der Cleft Sentence als Antizipationstransformation

Anhangsweise sei darauf hingewiesen, daß die in Abschnitt 4.1—4.3 beschriebene Antizipationstransformation nicht die einzige des Ägyptischen ist. Auch der Cleft Sentence läßt sich als solche beschreiben. Z.B. steht neben der Transformation

SK + EN → EN + SK + pe_s

(z.B. *sdm z3* „der Sohn hört“ → *z3, sdm-f* „Der Sohn hört“),

die oben beschrieben wurde, etwa eine Transformation

SK + EN → *jn* + EN + pa_a

(z.B. *sdm z3* „der Sohn hört“ → *jn z3 sdm* „Es ist der Sohn, der hört“).

Struktur und Bedeutung der beiden Satzformen mit Antizipation sind, was hier nicht auszuführen ist, bekanntermaßen sehr unterschiedlich.

¹⁾ Zu Antizipation/Prolepse und Resumption s. DAMOURETTE-PICHON, *Des mots à la pensée, Essai de grammaire de la langue française*, Paris 1911—1934, I, 125 f. (§ 110); vgl. I, 631 f. (§ 460). Die Erscheinung ist hier in den weiteren Rahmen anderer, relativ freier Satzglieder gestellt, wie Epexege, Vokativ, absoluter Zeitangaben.

Zur Wertigkeit der Abschnitte eines Satzes im Deutschen (Vorfeld, Mittelfeld, Nachfeld usw.) s. E. DRACH, *Grundgedanken der deutschen Satzlehre*, Frankfurt ³1940.

Spitzenstellung im Satz ist nicht unbedingt die Stellung als erstes Wort. Antizipierten Satzgliedern gehen vielfach Partikeln wie *jn*, *jn*, *jr*, *gr.t* usw. oder „Halbverben“ wie *h'.n*, *mk*, *wn.jn* usw. voran. S. SETHE, *Verbum II*, §§ 141; 364; 420; ERMAN, *ÄG*⁴, § 492. Vgl. die Verhältnisse des Arabischen, wo das antizipierte Wort meist durch eine Partikel gestützt ist (*'inna* und „seine Schwestern“), vgl. C. PELLAT, *A propos de l'anticipation en arabe*, *GLECS* 9 (1961), 18—20.

²⁾ Sinuhe B 169 f.

³⁾ BM 142 (nach H. GRAPOW, *Untersuchungen zur ägyptischen Stilistik I, Der stilistische Bau der Geschichte des Sinuhe*, Berlin 1952, 27) (19. Dyn.).

⁴⁾ Sinuhe B 38—40.

5. Die Substantivierung des Gerippekerntsatzes ohne antizipiertes nominales Element

5.1. Die Regeln der Substantivierung

Mit folgenden Regeln ist eine Substantivierungstransformation eines Gerippesatzes ohne antizipiertes nominales Element umschrieben:

- (1) Die finite Verbalform der Suffixkonjugation wird durch eine infinite, den Infinitiv (in) ersetzt, der zum Repräsentanten des ganzen Syntagmas wird.
- (2) Der Transformation kann eine Passivtransformation vorausgehen.

5.2. Die Transformate der verschiedenen Gerippesätze

Aus dem Gerippesatz

GKS (SK, EN[, ZN][,])

lassen sich, je nachdem ob man den Gerippekerntsatz mit einer aktiven Verbalform der Suffixkonjugation (SK_a) oder den Gerippepassivsatz mit einer passiven Verbalform der Suffixkonjugation (SK_p) zugrunde legt, zwei verschiedene Syntagmenreihen ableiten:

- (1) SK = SK_a; es werden die substantivischen Syntagmen (SS) folgender Form gewonnen:
SS (in, EN[, ZN][,]);

z.B. mit Zweitnomen *rdj.t z³ t n jtj-f „Der Akt, daß der Sohn dem Vater Brot gibt.“

ohne Zweitnomen *rdj.t z³ „Der Akt, daß der Sohn gibt.“

*šm.t z³ „Das Gehen des Sohnes.“

aus *rdj z³ t n jtj-f „Der Sohn gibt dem Vater.“

*rdj z³ „Der Sohn gibt.“

*šm z³ „Der Sohn geht.“

Zur Auffassung des Erstnomens als Erstnomens s. Abschnitt 5.2.1.

- (2) SK = SK_p; aus dem Gerippepassivsatz

GPS (SK_p, EN[, jn + PN][,])

werden die Syntagmen folgender Form gewonnen:

SS (in[, EN][, jn + PN][,]);

z.B. mit Erstnomen *rdj.t t n jtj-f jn z³ „Geben des Brotes für seinen Vater von seiten des Sohnes.“

ohne Erstnomen *rdj.t jn z³ „Geben von seiten des Sohnes.“

aus *rdj.w t n jtj-f jn z³ „Das Brot wird seinem Vater vom Sohn gegeben.“

*rdj.w jn z³ „Es wird vom Sohn gegeben.“¹⁾

Ebenso auch mit intr. Verb:

z.B. *pr.t jn z³ „Herausgehen von seiten des Sohnes.“

aus **prj.w jn z³ „Es wird vom Sohn herausgegangen.“

Zur Auffassung des Erstnomens als Erstnomens s. Abschnitt 5.2.1.

1) Zur Auslassung des Erstnomens vgl. GARDINER, EG³, § 486f.

5.2.1 Exkurs: Erstnomen oder Satellitennomen

Die Funktion des Erstnomens ist in allen Syntagmen des Abschnitts 5.2 schwer zu beweisen. Man könnte es der Form nach auch für ein Satellitennomen halten, das im „direkten Genitiv“ vom Infinitiv abhängt, da der Infinitiv als Nukleus ebenso sehr nominalen wie verbalen Charakter hat. Als Verb könnte es ein Erstnomen nach sich haben, als Nomen ein Satellitennomen. Als Pronomen steht für das fragliche Nomen das Suffixpronomen. Das Suffixpronomen könnte als „Possessivpronomen“ erklärt werden, aber auch in Analogie zur Suffixkonjugation als Erstnomen¹⁾.

Es besteht hier die Gefahr, daß man von unserer Sprache her das eine oder andere vorzieht, weil uns nicht beide Konstruktionen gleich natürlich vorkommen. (Der „Genitiv“ liegt vom Deutschen her wohl näher.) Vermutlich sind beide Auffassungen im Ägyptischen vorhanden. Die Auffassung als Erstnomen liegt bei allen den Sätzen auf der Hand, bei denen der verbale Charakter des Infinitivs durch eine relativ große Anzahl von Elementen des Syntagmas heraustritt, die Auffassung als Satellitennomen dagegen, wenn keine weiteren Elemente auf den verbalen Charakter des Infinitivs hinweisen. So liegt wohl bei Syntagmen mit Zweitnomen oder auch *jn* + Präpositionsnomen das Erstnomen näher als das Satellitennomen, in Syntagmen ohne jedes weitere Glied dagegen das Satellitennomen näher als das Erstnomen.

Vgl. im übrigen die Verhältnisse bei den Partizipial- und Relativform-Konstruktionen in Abschnitt 6.2.1.

5.3. Elemente der Transformationen

Bei der Transformation des Gerippekerndesatzes bzw. des Gerippepassivsatzes werden einzelne Satzglieder folgendermaßen ersetzt:

- (1) Die finite Verbalform wird durch den Infinitiv ersetzt, gleichgültig ob sie aktiv (SK_a) oder passiv (SK_p) ist.

SK → in;

z.B. *sdm.n* → *sdm*.

- (2) Das Erstnomen wird je nach Interpretation durch ein Satellitennomen ersetzt, bleibt erhalten oder entfällt ersatzlos.

EN → {EN|SN|—}²⁾;

z.B. (*sdm.n*)-f → (*sdm*)-f,

(*sdm.w*)-f → (*sdm*)-f.

5.4. Zum Verständnis der Transformate

Bei der Infinitivtransformation tritt für sämtliche Verbalformen, aktive wie passive, eine einzige Verbalform, eben der Infinitiv, ein. Durch die Verminderung der formalen Kennzeichnung fallen verschiedene Syntagmen äußerlich zusammen; sie lassen sich dann nur noch nach

¹⁾ Daß beides historisch gesehen ein und dasselbe ist, ist in der synchronischen Beschreibung des Altägyptischen belanglos, vgl. W. SCHENKEL, *Beiträge zur mittellägyptischen Syntax II*, ZÄS 88 (1936), 126.

²⁾ Der senkrechte Strich trennt alternative Elemente. Die Gesamtheit der Alternativen ist von geschweiften Klammern umschlossen.

der lexikalischen Besetzung der Verbalstelle (intr. oder potentiell trans. Verb) oder durch semantische Faktoren (Kontext) voneinander trennen. Es gelten folgende Regeln:

- (1) Das erste Nomen nach dem Infinitiv entspricht dem Erstnomen, wenn ein Zweitnomen vorhanden und erkennbar ist (enklitisches Pronomen).
- (2) Das erste Nomen nach dem Infinitiv entspricht dem Zweitnomen, wenn ein satzkonstituierendes *jn* + Nomen folgt, das dem Erstnomen eines Satzes mit aktivem Verbum finitum entspricht.
- (3) Liegen keine Anhaltspunkte nach (1) oder (2) vor, so kann sich die Natur des Nomens nach dem Infinitiv daraus ergeben, daß das Verbum intr. oder potentiell trans. ist und daher ein Zweitnomen im Satz mit aktivem Verbum finitum überhaupt haben kann oder nicht haben kann.
- (4) Liegen keine Anhaltspunkte nach (1), (2) und (3) vor (das Verb ist dabei trans.), so läßt sich die Natur des Nomens nach dem Infinitiv als Erstnomen oder Zweitnomen des Satzes mit trans. Verbum finitum nur aus der Semantik (Kontext) bestimmen.

6. Die Substantivierung des Gerippesatzes mit antizipiertem nominalem Element

6.1. Die Regeln der Substantivierung

Mit folgenden Regeln ist eine Substantivierungstransformation eines Gerippesatzes mit antizipiertem nominalem Element umschrieben:

- (1) Das antizipierte nominale Element wird in einer Einbettungstransformation zum Repräsentanten des ganzen Syntagmas.
- (2) Der Rest des Satzes wird adjektiviert¹⁾ und dem antizipierten nominalen Element als Satellit untergeordnet²⁾.

6.2. Die Transformate der verschiedenen Gerippeantizipationssätze

Nach diesen Regeln lassen sich aus dem Gerippeantizipationssatz mit den verschiedenen antizipierten Satzgliedern folgende substantivische Syntagmen (SS) ableiten³⁾.

- (1) Aus dem Gerippeantizipationssatz mit antizipiertem Erstnomen/„Subjekt“

GAS (ANE, SK_a, pe_s[, ZN][, AN] . . . [, PN] . . . [, SN] . . .),

¹⁾ Zu „Adjektiv“ s. W. SCHENKEL, *Adversarien zu Attribut, Apposition und Genitiv-Relation des Ägyptischen*. MDIK 22 (1967), 77—79.

²⁾ Da nur Gerippesätze zur Diskussion stehen, bleibt das Verhalten der Partikeln und Halbverben unbeachtet. Immerhin sei angemerkt, daß führende Partikeln und Halbverben, die dem antizipierten Nomen vorausgehen können, spätestens bei der Einbettungstransformation wegfallen müssen, wenn man nicht schon ausschließlich solche Sätze der Einbettungstransformation unterzieht, die keine führenden Partikeln und Halbverben haben.

³⁾ su steht für Substantiv;

pa_a für aktives Partizip;

pa_p für passives Partizip;

rf für Relativform;

fj für die *sdm.tj-fj*-Form;

pe_n für Personalpronomina der Serie *-fj, -sj*.

der selbst wieder aus einem Gerippekerensatz entwickelt ist, werden die Syntagmen folgender Form gewonnen:

SS (su, {pa_a|fj}, pe_{fj})[, ZN][, AN] . . . [, PN] . . . [, SN] . . .);

z.B. *z³ nfr s_{dm} n jtj-f „Der gute Sohn, der auf seinen Vater hört.“

oder *z³ nfr s_{dm}.tj-fj n jtj-f „Der gute Sohn, der auf seinen Vater hören wird.“

aus *z³ nfr, s_{dm}-f n jtj-f „Der gute Sohn hört auf seinen Vater.“¹⁾

- (2) Aus dem Gerippeantizipationssatz mit antizipiertem Erstnomen/„Subjekt“

GAS (ANE, SK_p, pe_s[, AN] . . . [, PN] . . . [, SN] . . . [, jn + PN])²⁾,

der selbst wieder aus einem Gerippepassivsatz entwickelt ist, werden die Syntagmen folgender Form gewonnen:

SS (su, pa_p[, AN] . . . [, PN] . . . [, SN] . . . [, jn + PN]);

z.B. *jtj s_{dm}.w jn z³ „Der vom Sohn gehörte Vater.“

*jtj s_{dm}.w r^c.w nb „Der täglich gehörte Vater.“

aus *jtj, s_{dm}.w-f jn z³ „Der Vater wurde vom Sohn gehört.“

*jtj, s_{dm}.w-f r^c.w nb „Der Vater wurde täglich gehört.“

- (3) Aus dem Gerippeantizipationssatz mit antizipiertem Zweitnomen/„Objekt“

GAS (ANE, SK, EN, pe_s[, AN] . . . [, PN] . . . [, SN] . . .)

werden die Syntagmen folgender Form gewonnen:

SS (su, {pa_p|rf}, EN[, AN] . . . [, PN] . . . [, SN] . . .);

z.B. *jtj s_{dm}.w z³ r^c.w nb „Der Vater, den der Sohn täglich hört.“

*jtj s_{dm}.n z³ r^c.w nb „Der Vater, den der Sohn täglich hörte.“

(oder *rmt_t mrj.j ntr „Der Mensch, den der Gott liebt.“)

aus *jtj, s_{dm}.n sw z³ r^c.w nb „Den Vater hörte der Sohn täglich.“

(bzw. *rmt_t, mrj sw ntr „Den Menschen liebt der Gott.“)

Zur Auffassung des Erstnomens als Erstnomen s. Abschnitt 6.2.1.

- (4) Aus dem Gerippeantizipationssatz mit antizipiertem Satellitennomen

GAS (ANE, SK_a, EN[, ZN][, AN] . . . [, PN] . . . [, SN] . . . , pe_s),

der selbst wieder aus einem Gerippekerensatz entwickelt ist, werden die Syntagmen folgender Form gewonnen:

SS (su, {pa_p|rf}, EN[, AN] . . . [, PN] . . . [, SN] . . . , pe_s);

z.B. *nb.w-f mrj.j b³k wnm 'q.w-f „Sein Herr, dessen Speisen der Diener zu essen vorzieht.“

aus *nb.w-f, mrj b³k wnm 'q.w-f „Seines Herrn Speisen zieht der Diener zu essen vor.“

¹⁾ Das Tempus ist für die Transformation irrelevant.

²⁾ jn vertritt alle an dieser Stelle möglichen Präpositionen. Das PN entspricht dem Erstnomen des zugrundeliegenden Gerippepassivsatzes.

- (5) Aus dem Gerippeantizipationssatz mit antizipiertem Satellitennomen
 GAS (ANE, SK_p, EN[, AN] . . . [, PN] . . . [, SN] . . . [, *jn* + PN])¹⁾,
 der selbst wieder aus einem Gerippepassivsatz entwickelt ist, werden die Syntagmen folgender Form gewonnen:
 SS (su, pa_p, EN[, AN] . . . [, PN] . . . [, SN] . . . [, *jn* + PN]);
 z.B. **nb.w mrj.j b3k-f jn rmt.w* „Der Herr, dessen Diener von den Leuten geliebt wird.“
 aus **nb.w, mrj.w b3k-f jn rmt.w* „Des Herrn Diener wird von den Leuten geliebt.“
- (6) Aus dem Gerippeantizipationssatz mit antizipiertem Präpositions-nomen
 GAS (ANE, SK_a, EN[, ZN][, AN] . . . [, PN] . . . [, SN] . . . , {pr + pe_s|av}),
 der selbst wieder aus einem Gerippe-kernsatz entwickelt ist, werden die Syntagmen folgender Form gewonnen:
 SS (su, {pa_p|rf}, EN[, ZN][, AN] . . . [, PN] . . . [, SN] . . . , {pr + pe_s|av})²⁾;
 z.B. **nb.w jwj.n b3k n-f* „Der Herr, zu dem der Diener kam.“
 oder **bw jwj.n b3k jm* „Der Ort, aus dem der Diener kam.“
 aus **nb.w, jwj.n b3k n-f* „Zum Herrn kam der Diener.“
 bzw. **bw, jwj.n b3k jm* „Aus dem Ort kam der Diener.“
- (7) Aus dem Gerippeantizipationssatz mit antizipiertem Präpositions-nomen
 GAS (ANE, SK_p, EN[, AN] . . . [, PN] . . . [, SN] . . . , pe_s[, *jn* + PN])³⁾,
 der selbst wieder aus einem Gerippepassivsatz entwickelt ist, werden die Syntagmen folgender Form gewonnen:
 SS (su, pa_p, {EN|ZN}[, AN] . . . [, PN] . . . [, SN] . . . , {pr + pe_s|av})⁴⁾, [*jn* + PN]);
 z.B. **bw msj.j-f jm-f jn m>w.t-f*
 oder **bw msj.j sw jm-f [jn m>w.t-f]*⁵⁾ „Der Ort, an dem er [von seiner Mutter] geboren wurde.“
 aus **bw, msj.j-f jm-f [jn m>w.t-f]* „An dem Ort wurde er [von seiner Mutter] geboren.“
 Zum alternativen Zweitnomen in dieser Konstruktion s. Abschnitt 6.3, Punkt (3c).
- (8) Aus dem Gerippeantizipationssatz mit antizipiertem absolutem Nomen
 GAS (ANE, SK, EN[, ZN][, AN] . . . [, PN] . . . [, SN] . . .),
 der schon dadurch aus der Reihe fiel, daß er eine Resumption nicht zuläßt, werden keine substantivischen Syntagmen abgeleitet. Es treten dafür entweder die entsprechenden Syntagmen ein, die aus Sätzen mit antizipiertem Präpositions-nomen abgeleitet sind (s. Punkt (6) und (7)), oder Satznomina (z.B. **rnp.t msj.j-f* „im Jahr, in dem er geboren wurde“, wörtlich: „im Jahr, er wurde geboren“).

¹⁾ Siehe S. 177, Anm. 2.

²⁾ Ein Adverb (av) steht vorzugsweise für Substantive, die ein allgemeines Verhältnis bezeichnen: Ort, Zeit, Art und Weise.

³⁾ Siehe S. 177, Anm. 2. ⁴⁾ Siehe Anm. 2.

⁵⁾ Die Konstruktion mit *jn* ist nicht belegt und fragwürdig.

6.2.1 Exkurs: Erstnomen oder Satellitennomen

Die Syntagmen des Abschnitts 6.2, Punkt (3) stehen in Konkurrenz mit formal gleichen Syntagmen, die statt des Erstnomens ein Satellitennomen („direkten Genitiv“) haben; z.B. *rmĭ mrj.j ntr* „Der Mensch, den der Gott liebt“, oder „Der Mensch, der Geliebte des Gottes“. Eine genauere Grenzziehung zwischen beiden Deutungen ist nicht einfach, da das Partizip als Nukleus ebensosehr nominalen wie verbalen Charakter hat. Vgl. die ähnlichen Verhältnisse beim Infinitiv, Abschnitt 5.2.1 oben.

Immerhin sind die Belege, die als „Genitiv“ zu interpretieren sind, leichter zu sichern als beim Infinitiv, da neben dem „direkten Genitiv“ sehr oft der semantisch nahestehende, formal besser gekennzeichnete „indirekte“ Genitiv damit wechselt¹⁾. Alle Konstruktionen, die außer dem Erstnomen/Satellitennomen kein weiteres Satzelement enthalten, wird man daher als „Genitiv“-Konstruktionen ansehen dürfen. Bei allen anderen dagegen wird die Auffassung des Nomens als Erstnomen um so wahrscheinlicher, je deutlicher durch weitere Satzglieder der Satzcharakter des Syntagmas ausgebaut ist.

6.3. Elemente der Transformationen

Bei der Substantivierung des Gerippeantizipationssatzes werden einzelne Satzelemente folgendermaßen ersetzt:

(1) Bei Antizipation des Erstnomens:

(a) Die aktive Verbalform der Suffixkonjugation und das zugehörige Suffixpronomen (Erstnomen) geht in ein aktives Partizip oder ein *sdm.tj-fj* mit Suffixpronomen der Serie *-fj* über:

$$SK_a + pe_s \rightarrow \{pa_a | fj + pe_{fj}\} \text{ für ANE} = \text{EN};$$

$$\text{z.B. } sdm-f \rightarrow \{sdm | sdm.tj-fj\}.$$

(b) Die passive Verbalform der Suffixkonjugation und das zugehörige Suffixpronomen (Erstnomen) geht in ein passives Partizip über:

$$SK_p + pe_s \rightarrow pa_p \text{ für ANE} = \text{EN};$$

$$\text{z.B. } sdm.w-f \rightarrow sdm.w.$$

(2) Bei Antizipation des Zweitnomens:

Die (aktive) Verbalform der Suffixkonjugation und das zugehörige enklitische Pronomen (Zweitnomen) geht in eine Relativform oder ein passives Partizip über:

$$SK + pe_o \rightarrow \{rf | pa_p\} \text{ für ANE} = \text{ZN};$$

$$\text{z.B. } sdm sw \rightarrow \{sdm.n(-f) | sdm.w(-f)\}.$$

(3) Antizipation eines anderen Elements:

(a) Die aktive Verbalform der Suffixkonjugation geht in eine Relativform oder ein passives Partizip über:

$$SK_a \rightarrow \{rf | pa_p\} \text{ für ANE} \neq \text{EN, ANE} \neq \text{ZN};$$

$$\text{z.B. } sdm(-f) \rightarrow \{sdm.n(-f) | sdm.w(-f)\}.$$

1) Vgl. die Belege bei W. SCHENKEL, *Direkter und indirekter „Genitiv“*, ZÄS 88 (1962), 62f.

(b) Die passive Verbalform der Suffixkonjugation geht in ein passives Partizip über;

$SK_p \rightarrow pa_p$ für $ANE \neq EN$, $ANE \neq ZN$;

z. B. $s\dot{d}m.w(-f) \rightarrow s\dot{d}m.w(-f)$.

(c) Bei antizipierten Präpositionsnomen und Übergang des Verbiums in ein passives Partizip kann das Erstnomen in ein Zweitnomen übergehen:

$EN \rightarrow ZN$ für $ANE = PN$, $SK \rightarrow pa_p$ ¹⁾.

6.4. Zum Verständnis der Transformate

Transformate aus Sätzen mit antizipiertem Erstnomen sind eindeutig von allen anderen durch die Verbalform aktives Partizip (pa_a) oder $s\dot{d}m.tj-fj$ (fi) unterschieden.

Alle übrigen Transformate mit anderen antizipierten Satzgliedern sind von der Verbalform her mehrdeutig: sie haben alle ein passives Partizip (pa_p) oder eine Relativform (rf). Welches Satzglied antizipiert ist, ergibt sich im allgemeinen aus einem resumptiven Element oder dem Fehlen eines solchen, bisweilen ist eine Bestimmung nur durch semantische Faktoren (Kontext) gegeben. Es gelten folgende Regeln:

(1) Bei Antizipation des Zweitnomens fehlt in aller Regel die Resumption.

(2) Ein anderes antizipiertes Element kann nur vorliegen, wenn

(a) ein resumptives Element für dieses bestimmte antizipierte Element vorhanden ist, oder

(b) das Substantiv, das der Repräsentant des ganzen Syntagmas ist, semantisch eine allgemeine Angabe wie Ort, Sache o.ä. darstellt.

Für Einzelheiten, echte und scheinbare Abweichungen bei komplexen Konstruktionen muß auf die Handbücher verwiesen werden. Zur Resumption vgl. etwa K. SETHE, *Verbum II*, §§ 741—747.

Für manche Syntagmen ist eine mehrfache Ableitung möglich.

Die Ersetzung des Erstnomens durch das Zweitnomen nach Abschnitt 6.3, Punkt (3c) erklärt sich wohl durch Unterschieben einer aktiven Auffassung der Konstruktion; vgl. dazu die Umwandlung eines passiven $s\dot{d}m.tw X$ „X wird gehört“ in ein aktives $s\dot{d}m.tw X$ „Man hört X“; s. W. SCHENKEL, *Grundformen*, § 27.

¹⁾ EDEL, *AäG*, § 661c, hat für die Sprache des Alten Reiches die Regel formuliert, daß für das „logische Objekt“/Zweitnomen als Pronomen für die 1. sg. das enklitische Pronomen *wj*, für die 2. sg. und 3. sg. dagegen das Suffixpronomen steht. Spätere Belege s. bei GARDINER, *EG*³, §§ 377, 2. Die gleiche Regel für die Wahl des Pronomens gilt im Alten Reich nach dem Relativpronomen *n.tj* und den Konjunktionen *n.tt* und *wn.t*, s. *AäG*, §§ 165e; 170e; 1020. Die unterschiedlichen Konstruktionen bei den verschiedenen Personen sind schwer erklärlich; wahrscheinlich ist es besser, in dem *wj* der 1. sg. eine Sandhi-Form des Suffixpronomens *-j* zu sehen, also *-wj*. Vgl. die Sandhi-Form *nwj* für *wj* hinter der Endung *-sm*; s. *EG*³, § 62, Ende. Stimmt diese Annahme, so würde im Alten Reich (und z. T. noch später) durchgehend das zunächst zu erwartende Suffixpronomen (Erstnomen) stehen, und die spezielle Transformationsregel des Punktes (c) wäre hier noch überflüssig. — Ein unterschiedliches Verhalten der 1. und der anderen Personen des Pronomens im sog. nominalen Nominalsatz beruht auf unvollständiger Beobachtung und kann daher nicht als Stütze im vorliegenden Fall dienen; s. W. SCHENKEL, *Grundformen*, § 80.

Erst in der Sprache der 18. Dyn. ist die Transformation des Punktes (c) sicher nachweisbar, s. *EG*³, § 377, 2. Sie ist hier mit enklitischem Pronomen der 3. Person belegt, das im Alten und Mittleren Reich ausgeschlossen ist.

6.5. *Exkurs: Partizipial- und Relativform-Konstruktionen als Badalapposition*

Die Ableitung der oben behandelten passiven Partizipial- und Relativform-Konstruktionen aus Sätzen mit antizipiertem nominalem Element trifft sich mit der Erklärung, die J. SPIEGEL gab¹⁾: er erkannte hierin eine sog. Badalapposition. Der Typ der Badalapposition, der hier in Frage steht, d. h. der mit resumptivem Pronomen, ist nun nichts anderes als eben eine Wortgruppe mit antizipiertem Substantiv²⁾. Die Ableitung von Sätzen mit antizipiertem nominalem Element stimmt daher im Kern mit der Bestimmung als Badalapposition überein.

7. Zum Verständnis der Substantivierung von Sätzen

Substantivierung eines Satzes hat die Wirkung, daß ein Satzglied zum Repräsentanten des neuen Syntagmas wird. Dieser Repräsentant ist das Bindeglied zwischen dem substantivischen Syntagma und dem Syntagma, in das jenes eingebettet werden kann. Der Repräsentant ist auch für das substantivische Syntagma das im weiteren Kontext semantisch dominierende Element. Unter den Möglichkeiten der Substantivierung von Sätzen, die mit den beiden vorggeführten Fällen nicht erschöpft sind, wird die ausgewählt, die das jeweils semantisch zentrale Element zum Bindeglied, d. h. zum Repräsentanten macht.

8. Anhang: Sätze mit Pseudopartizip oder ohne Verbum finitum

Den Halbsätzen wurden ausschließlich Sätze mit (festem) Verbum finitum der Suffixkonjugation (bzw. Imperativ) zugrunde gelegt. Sätze mit Pseudopartizip (PS) oder ohne (festes) Verbum finitum lassen sich nicht ohne weiteres in Halbsätze überführen. Es wird vorgeschlagen, solche Sätze zuerst durch eine weitere Transformation in Sätze mit Verbum finitum der Suffixkonjugation umzuwandeln und dann die oben beschriebenen Transformationen auszuführen. Die zusätzlichen Transformationen wären etwa:

(1) EN + PS → SK + EN;

z. B. *R^{c.w} hpr.w* „Re entstand“ → *hpr.n R^{c.w}*.

(2) EN + pr + PN → SK + EN + pr + PN;

z. B. *nds m pr* „Der Kleine ist im Haus“ → *wmm nds m pr*.

¹⁾ J. SPIEGEL, *Zum Gebrauch der Apposition im Ägyptischen und Arabischen*, ZÄS 71 (1935), 70f. (§ 13).

²⁾ W. SCHENKEL, *Antizipation innerhalb der Wortgruppe und die sog. Badalapposition im Ägyptischen*, JNES 26 (1967), 113—120.